

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Nachrichten

des Landesverbandes Oberösterreichs des Zentralverbandes der Landesorganisationen der Kriegsinvaliden u. Kriegerhinterbliebenen in Linz a. D.
Redaktion, Verwaltung u. Expedition: Linz, Promenade 11, Tel. Auf. 4103. — Redaktionschluß am 15. jeden Monats
Erscheint monatlich einmal. Für Nichtmitglieder 15 Groschen.

Nr. 11

Linz an der Donau, am 27. Oktober 1928.

6. Jahrgang.

Inhalt: Zum Verbandstag. — 1918—1928. — Der Kellogg-Pakt. — Die Begünstigung beim Gewerbeantritt für Kriegsbeschädigte. — Zehnjährige Bestandsfeier der Ortsgruppe Bad Ischl. — Androhung der Renteneinstellung. — Postfreiheit. — Winke für Funktionäre (Fortsetzung). — Besammlungsberichte. — Mitteilungen der Ortsgruppen und Sektionen. — Inserate.

Zum Verbandstag.

Am 27. und 28. Oktober treten die Delegierten der Ortsgruppen zum 10. ordentlichen Verbandstag zusammen.

Schon vormittags treten die Mitglieder des Ausschusses zusammen, um die letzten Vorbereitungen zu treffen, die für den nachmittags beginnenden Verbandstag notwendig sind.

Zugleich tagt vormittags die Witwenkonferenz, welche die Berichte der Landeswitwenschutzstelle entgegennimmt, die Vorschläge für die Wahl von Witwen in den Verbandsausschuß erstattet und den nachmittägigen Verbandstag bespricht.

Der diesjährige Verbandstag fällt in eine Zeit ungeheurer Arbeitslosigkeit, furchtbarer Not, schrecklichen Elendes. Ein sehr großer Teil der Kriegsoffer lebt im entsetzlichen Elend. Alle Forderungen des Zentralverbandes auf Erhöhung der Renten wurden abgewiesen, Notstandsauhilfen wie sie im Vorjahre gezahlt wurden, nicht bewilligt. Immer wieder die lächerliche Ausrede, daß im Budget keine Mittel vorgesehen seien. Bei Beratung der Budgets für das Jahr 1928 wurden schon im Ausschuß, dann im Hause die Forderungen des Zentralverbandes auf Einsetzung eines Betrages von 20 Millionen Schilling für Rentenerhöhungen, von drei Millionen für Notstandsauhilfen abgelehnt.

Erinnern wir uns an die Beratung der 9. Novelle zum J.-E.-G. Kläglich war die Erhöhung der Renten. Mit allen möglichen Mäßen wurde eine Begründung gesucht für die Abweisung der weitergehenden Forderungen und in Aussicht gestellt, daß vielleicht doch im nächsten Jahre der vorsichtig verwaltende Finanzminister eine weitere Etappe zur Herbeiführung eines menschenwürdigen Zustandes folgen lassen wird. Nichts von all dem. Mit einigen Zeilen wurden alle Forderungen abgelehnt. Die Invalidenschaft muß weiter darben.

Die allgemein herrschende Unzufriedenheit wegen der mangelnden Versorgung wird von bestimmter Seite dazu ausgenützt, die Invalidenschaft zu verwirren, einen Streit der Invaliden gegen die Invaliden zu entfachen, Uneinigkeit zu säen, um den Dank der Regierung zu ernten.

Groß sind die Probleme, die einer Erledigung harren. Groß die Widerstände, die zu überwinden nur die Masse nach zähem Kampfe in der Lage ist.

Der Verbandstag wird sich mit diesen Problemen befassen und die Taktik für seine Arbeit im kommenden Verbandsjahre festsetzen.

Der Verbandstag soll allen Ortsgruppen, allen Funktionären wieder Ansporn geben für das kommende Jahr, sie davon überzeugen, daß, wenn auch langsam, durch einheitlich geführten Kampf, durch geäußerten einheitlichen Willen die Regierung doch nachgeben und endlich die 10. Novelle herausgeben muß.

Nicht nur materielle Wünsche sind es, die die Invalidenschaft erledigt sehen will. Das große Problem der

Versöhnung der Völker beschäftigt sie intensiv. Alle, die die Leiden des Krieges verspüren, können nicht wollen, daß gleiches hartes Schicksal über ihre Kinder komme.

Die Internationale Arbeitsgemeinschaft der Kriegsoffer, der sich der Zentralverband angeschlossen, hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, neben seiner Tätigkeit für die bessere Versorgung der Kriegsoffer in allen Staaten auch für die Gestaltung des Weltfriedens nach Möglichkeit Einfluß zu nehmen.

Noch starrt die Welt in Waffen, noch wird gerüstet und die Kriegs- und Mordtechnik vervollkommenet. Die Kriegsgefahr wird dadurch erhöht und man greift sich an den Kopf und fragt: Warum all das?

Ist die Mehrzahl der Weltbürger so kriegslustig? Nein! Einige Wenige sind es, die am Kriege interessiert sind, die aus dem Blute Tausender, aus der Not und Verzweiflung der Angehörigen der Krieger Profit schlagen. Diesen Wenigen muß die Macht aus der Hand genommen werden, die Völker selbst sollen über ihr Sein, über ihr Schicksal entscheiden. Da mitzuhelfen, ist auch Aufgabe der Invalidenorganisation.

Die Invalidenschaft fühlt sich dazu berufen, der Friedensidee zu dienen. Auch der Verbandstag wird sich mit der Frage beschäftigen und den Delegierten zur Kenntnis bringen, was bisher geleistet wurde.

Mögen alle Delegierten vom Wunsche befeelt sein, ihr Möglichstes zu leisten zum Wohle der gesamten Kriegsoffer.

1918—1928.

Zehn Jahre sind nun seit dem „glorreichen“ Völkermord vergangen und wir stehen an einem Zeitpunkt, der in uns Erinnerungen wach ruft an Ereignisse, die wir schon langsam zu vergessen beginnen, trotz des tiefen Eindrucks, den sie dereinst in uns hinterließen.

In jenen Oktober- und Novembertagen des Jahres 1918, als die alte österreichisch-ungarische Monarchie ihrer Auflösung entgegenging, da füllte die Bitterkeit das Herz jedes Soldaten und mit unwiderstehlicher Gewalt drängte sich in uns allen die Frage auf, warum wir geblutet und gelitten, warum unsere Lieben zuhause in Angst und Verzweiflung auf Nachricht gewartet, um eine bedruckte Karte zu erhalten mit den Worten: „Ich bin gesund, es geht mir gut“ — warum wir im Felde und die anderen daheim gedarrt und an Unterernährung zugrunde gingen oder doch schwer erkrankten, während inmitten all dieses Elendes einige wenige sich durch Diebstahl und Raub am allgemeinen Gut bereicherten und dabei — fern vom Schuß — unentwegt vom „Siegfrieden“ und vom „Durchhalten“ predigten und eine gefälschte oder käufliche Presse Lügennachrichten verbreitete.

Warum? Weil das Vaterland in Gefahr war? Weil die Kultur Mitteleuropas zerstört werden sollte? Weil man nach unseren heiligsten Gütern griff? O nein! Damals wußten wir es alle, daß es um die Macht — und